

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 26 (1953-1954)

Heft: 2

Rubrik: Schweizerische Hilfsgesellschaft für Geistesschwache

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anregungen zum Rechenunterricht

mit den schwächeren Schülern der Hilfsschule unter besonderer Berücksichtigung der Mittelstufe.

Vorbemerkung der Rechenbuchkommission.

Kollege A. Rümeli, Zürich, vertritt die Ansicht, daß die neuen Rechenbücher der SHG, hauptsächlich die Hefte 4 und 5 (Mittelstufe), das Verständnis und Können der schwächeren und schwächsten Schüler der Hilfsklassen zu wenig berücksichtigen. Er will diesen Mangel dadurch beheben, daß er z. B. das Kopfrechnen zugunsten der schriftlichen Operationen weitgehendst kürzt, die «Säule» einführt, die Sprechweise mehrstelliger Zahlen ändert. Er erachtet es auch für notwendig, daß zu den bestehenden ein zusätzliches Heft für die Mittelstufe geschaffen werden müsse. Die Delegierten werden an ihrer Versammlung über die neuen Rechenbüchlein der SHG zu befinden haben, und wir möchten ihnen diese Meinung nicht vorenthalten.

*

Dem gesamten Rechenunterricht an der Hilfsschule sei folgender Leitsatz vorangesetzt: *Wir lehren die Schüler in erster Linie das, was sie jetzt und im spätern Leben unbedingt brauchen.* Um dieses Ziel zu erreichen, möchte ich im folgenden einen Weg weisen, der es nach meiner Auffassung ermöglicht, auch den schwächeren Schülern praktisches Rechnen beizubringen und sie davor zu bewahren, daß ihnen im Rechenunterricht das Selbstvertrauen geschmälert wird.

Wir müssen annehmen, daß die schwächeren Kinder durch die unaufhörlichen Mißerfolge zu Hause und in der Schule stark bedrückt werden. Unsere Pflicht ist es, dem Ueberhandnehmen der Minderwertigkeitsgefühle zu steuern, d. h. wir bemühen uns, *die Mißerfolge zu vermeiden, sichtbare Erfolge zu erreichen und mit verdienter Anerkennung nicht zurückzuhalten.*

I. Methodische Betrachtungen.

1. Die «Säule» im Zufügen und Wegnehmen.

Nach mehrjährigen Erfahrungen und vielen Versuchen muß ich annehmen, daß den Hilfsschülern

das Verständnis des dekadischen Systems und des Vorganges beim Vervielfachen, Teilen und Messen Mühe macht und daß sie in vielen Fällen zu spät zu den notwendigen Kenntnissen gelangen. Schon die zweistelligen Zahlen machen außerordentliche Schwierigkeiten, weil bei ihnen der Zahlwert nicht nur aus den leeren Ziffern, sondern auch aus dem Stellenwert erkannt wird. Im dekadischen System bewegt sich das «Größerwerden» von rechts nach links. Im täglichen Leben aber, im Lesen, Schreiben, Zählen usw. vollzieht es sich in umgekehrter Richtung. Dadurch werden die schwächsten Schüler fast immer zum falschen Lesen und Schreiben mehrstelliger Zahlen verleitet.

Um ihnen das Ordnen der Ziffern nach den Stellenwerten zu erleichtern, gestatte ich ihnen die Säule zu verwenden, also anstatt wie üblich

$$\begin{array}{r} 5 \\ 5+7 = \dots +7 \\ \dots \end{array}$$

zu schreiben. Die Säule erleichtert den Rechenvorgang; denn sie gewährt eine einheitliche Anordnung und gute Uebersicht. Diese Darstellungsform ist dem schwachen Schüler verständlicher.

2. Die Veranschaulichung mehrstelliger Zahlen.

Indem wir die Ziffern mehrstelliger Zahlen in ihrem Stellenwert mit geraden Linien in Säulenform so darstellen, daß sich diese mit jenen in derselben Kolonne und über ihnen befinden, kommt das ungewöhnlich starke Anwachsen der Stellenwerte von rechts nach links sinnfällig zum Ausdruck, aber auch, daß die Null keinen Mengenwert besitzt und beim Ordnen der Ziffern zur mehrstelligen Zahl eine wichtige Funktion auszuüben hat. Anfänglich kann man die Hefthäuschenhöhe, später den Millimeter, mit geistig regsamen Schülern auch die Papierdicke, den Zehntelsmillimeter als Einheit gebrauchen.

3. Die Säule im Vervielfachen, Teilen und Messen. Es erwächst uns die Aufgabe, eine leicht verständliche Formel zu suchen, die in ihrem Aufbau und Verlauf die rechnerische Handlung sichtbar macht und dadurch das Verständnis erleichtert. Es ist für alle drei Operationen wieder die Säule.

Die üblichen längs gerichteten Formeln:

$$3 \times 5 \text{ Ringe} = 12 \text{ R.} : 4 = 18 \text{ R.} : 3 \text{ R.} =$$

Die Säulenform mit einstelligem Multiplikator oder Divisor:

5 R.				?	R.			:			
5 R.				?	R.			3 R.			
5 R.	3 x			?	R.	4 T (Teile)		3 R.	?	x	
?	R.			12 R.				18 R.			

Die Säulenformeln mit mehrstelligem Multiplikator oder Divisor:

:				:				:			
5 R.				?	R.			30 R.			
5 R.	24 x			?	R.	40 T		30 R.	?	x	
?	R.			120 R.				180 R.			

Beispiele eingekleideter Aufgaben, Nr. 2 mit einstelligem Divisor, Nr. 1 mit zweistelligem Multiplikator, Nr. 3 mit zweistelligem Divisor:

- Ein Bauer liefert einer Familie 75 kg Äpfel, einem Obsthändler dreißigmal soviel. Wieviele kg Äpfel bekommt der Händler?
- Drei Harasse Birnen wiegen 75 kg. Wieviele kg wiegt ein Haraß Birnen?
- Für ein kg Tomaten verlangt der Bauer 40 Rp. Wieviele kg Tomaten erhält man für 20 Fr. (2000 Rp.)?

Anschrift ohne Ausrechnung

1.

:	:		
1 Teil	75 kg		
1 Teil	75 kg	30 x	
30 T.	?	kg	

2.

1 Harass	?	kg	
1 Harass	.	kg	
1 Harass	.	kg	3 T
3 H.	750	kg	

3.

:	:		
1 kg	40 Rp.		
1 kg	40 Rp.	.	x
.	kg	2000	Rp.

Anschrift mit Ausrechnung

:	:		
1 Teil	75 kg		
1 Teil	75 kg	30 x	
30 T.	.	kg	
	00		
	2250		
	2250	kg	

1 Harass	25.	kg	
1 Harass	25.	kg	
1 Harass	25.	kg	3 T.
3 H.	750	kg	
	15		
	00		

:	:		
1 kg	40 Rp.		
1 kg	40 Rp.	005.	x
.	kg	2000	Rp.
	200		
	00		

Im Heft wird die Anschrift nur einmal hingeschrieben. Das richtige Vorstellen der Handlung wird dadurch erleichtert, daß sich die Rechnungsteile in allen drei Operationen immer an ihrem zugehörigen und gleichen Platze befinden. Eine Ausnahme bildet das Ergebnis des schriftlichen Vervielfachens mit mehrstelligem Multiplikator. Die einheitliche Anordnung bleibt aber auch hier bestehen, wenn die Teilergebnisse eine Zeile unterhalb des gewöhnlichen Platzes angeschrieben werden (Aufgabe 1).

Auf die Möglichkeit, vom beschriebenen Wege teilweise abzuweichen und sich dabei wieder mehr der üblichen Formel zu bedienen, sei noch hingewiesen. In den schriftlichen, eingekleideten Aufgaben beschränken wir den Gebrauch der neuen Formel in dem Sinne, daß wir sie nur in der Anschrift anwenden und die Ausrechnung von dieser getrennt auf die übliche Weise durchführen. So nützen wir im ersten Teil der Rechnung die Vorteile der Säule aus, im zweiten diejenigen der üblichen Formeln.

1.

:	:	
1 kg	40 Rp.	
1 kg	40 Rp.	? x
? kg	2000 Rp.	

2000 Rp. : 40 Rp. geht	0050 x
200	
000	

Ich habe beide Wege ausprobiert und bei beiden ungefähr dieselben Erfolge erreicht. Beim erstmaligen Ausprobieren des neuen Lehrganges dürfte vorteilhaft sein, den zweiten einzuschlagen.

4. *Einschränkung des Kopfrechnens und beschleunigtes Vorwärtsschreiten.* Das Leben verlangt heutzutage auch vom einfachen Menschen ein ansehnliches rechnerisches Können. Dieses wird mit den schwächeren Hilfsschülern nur dann zu erreichen sein, wenn das mündliche Rechnen zielbewußt eingeschränkt wird, und wenn wir frühzeitig in die höhern Zahlenräume, in die einsortige Schreibweise und zur Behandlung der schriftlichen Operationen vordringen.

5. *Anpassung des mündlichen Ausdruckes.* Unnötige Hindernisse räumen wir rücksichtslos aus dem Weg. Den irreführenden arithmetischen Ausdruck «messen» ersetzen wir durch «abtragen». Bis zur Einführung des Vervielfachens und darüber hinaus sprechen wir die mehrstelligen Zahlen neben der üblichen Sprechweise so aus, daß die Zehneinheiten in der richtigen Reihenfolge genannt werden (dreißig-fünf).

II. Schlußbetrachtung.

Sollten diese Anregungen in einem Rechenlehrbuch Verwendung finden — ich denke an ein solches für schwächere Hilfsschüler der Mittelstufe — so dürfen sie für den Lehrer niemals verbindlich sein. Ein solches Lehrmittel kann ohne Zwang so aufgebaut werden, daß es sowohl der hier empfohlenen wie auch der üblichen Lehrweise dienen kann. Es handelt sich ja nicht um eine neue Methode, sondern zur Hauptsache nur um neue Darstellungsformen.

A. Rümeli

Jahresbericht 1952 des Basler Hilfsvereins für Geistesschwache

Der Verein trat im abgelaufenen Jahr nach außen nicht sehr in Erscheinung, denn in Zeiten der Konjunktur finden auch unsere Schützlinge leichter ihr Auskommen und Unterstützungsgesuche sind recht selten. Wir sind trotzdem froh über die Spenden, die unserem Verein in erfreulicher Zahl zufließen, ermöglichen diese doch, daß wir für spätere Jahre einen kleinen Notbatzen beiseite legen können. Es ist eine Erfahrungstatsache, daß unsere Geistesschwachen beim geringsten Nachlassen des guten Geschäftsganges zuerst auf der Straße stehen

und der Hilfe und Beratung aber auch der fürsorglichen Betreuung bedürfen.

Der gute Besuch unserer wenigen Anlässe im Jahr ist uns ein Beweis dafür, daß der Basler Hilfsverein als ein notwendiges Bindeglied zwischen den Erziehern an den verschiedenen Anstalten und Sonderklassen von Stadt und Land empfunden wird. Die Erziehungsarbeit an unsern Sorgenkindern ist heute besonders schwer geworden und verlangt geradezu ein gegenseitiges Raten und Helfen. Durch unsere geselligen Anlässe und durch wert-

volle Referate, die auch über das enge Fachgebiet hinausgreifen dürfen, möchten wir immer wieder dieser Zusammenarbeit und der lebendigen Diskussion den Weg bereiten.

In bester Erinnerung ist uns die Jahresversammlung der Schweiz. Hilfsgesellschaft für Geisteschwache in Solothurn geblieben, die uns einen regen Gedankenaustausch über die Kantonsgrenzen hinaus vermittelte. Die Referate über die Kinderzeichnung und deren Bedeutung in der Erfassung der Geistesschwachen, über Kriminalität und Geistesschwäche und über das Einweisungsverfahren in St.Gallen waren ein Stück wertvoller Weiterbildung. Wir möchten auch an dieser Stelle den Referenten für diese Handreichung bestens danken. So durften denn unsere eigenen Veranstaltungen wohl einmal auch einen Blick in des Nachbarn Garten bringen und von den eigenen Belangen wegführen.

Am 20. Februar plauderte unser Vorstandsmitglied, Herr Prof. Dr. Ernst Probst, über seine Eindrücke von Dänemark, speziell aber über die dänische Volkshochschule, die er auf seiner Studienreise kennen gelernt hat.

Die Jahresversammlung fand am 26. März im Restaurant Rialto statt. Sie genehmigte in kurzen geschäftlichen Verhandlungen Jahresbericht, Jahresrechnung und Budget. An Stelle von Hrn. Harry Streiff, unserm langjährigen Kassier, dessen Arbeit wir herzlich verdanken, trat Herr Anton Götz in den Vorstand ein. Der Mitgliederbeitrag wurde für Einzelmitglieder auf Fr. 8.— festgesetzt, bedingt durch die erhöhte Abonnementsgebühr für unser Fachorgan, die Schweizerische Erziehungsrundschau; Kollektivmitglieder bezahlen weiterhin einen Beitrag von Fr. 15.—.

Einem Antrag, den Vorstand auf 7 Mitglieder zu erweitern, wurde zugestimmt und Herr Hannes Hossmann, Lehrer an der Anstalt zur Hoffnung, als Beisitzer gewählt.

Nach Erledigung der Vereinsgeschäfte bot uns Herr Dr. H. Buscher von der Allg. Gewerbeschule ein fesselndes Referat über «Berufsschüler und Technik», das einer lebendigen Diskussion rief.

Unsere traditionelle 1. Mai-Ausfahrt führte dieses Jahr über Delsberg, Les Rangiers, Saignelégier nach Lajoux, wo uns Herr Dr. Nußbaumer auf «Sous la côte» viel Interessantes über die Zucht des Freiburger Pferdes erzählte.

Endlich vereinigten sich die Sektionen Aargau-Solothurn, Bern und Basel am 1. Oktober zu einem Treffen in Basel. Unsere Gäste besichtigten am Vor-

mittag das Basler Jugendheim und die Basler Webstube. Am Nachmittag besuchten alle drei Sektionen, eine stattliche Zahl, die «Arbeitsgemeinschaft Milchsuppe». Der Spitaldirektor, Herr Gottfried Moser, führte uns durch die Werkstätten und die ausgedehnten Gartenanlagen, die Gewächshäuser und die vorbildlichen Stallungen dieser Institution, wo so viele wieder ein Plätzlein gefunden haben, die sonst gestrandet wären und der öffentlichen Hand zur Last fallen müßten. Die Devise «Beschäftigung statt Unterstützung, Arbeit statt Almosen» findet hier in schönster Weise ihre Verwirklichung. In einem gedankentiefen Referat machte uns Herr Direktor Moser im Holsteinerhof mit seinen weitreichenden Plänen bekannt, und wir können nur hoffen, daß dieser Dienst am infirmen Mitmenschen bei Behörden und Volk die verdiente Wertschätzung findet. Speziell freuen wir uns darüber, daß man auch an die schwervermittelbaren Geisteschwachen denkt. Für sie ist der Ausbau eines grossen Hofes in Biel-Benken in Aussicht genommen, wo schon jetzt eine Anzahl solcher Leute beschäftigt werden kann.

Unsern schwachen Mitmenschen ein bescheidenes Plätzchen an der Sonne zu sichern, dürfen wir nicht müde werden. Dazu gehört aber auch, daß wir immer und überall von unseren Zielen reden und in unserer Umgebung für den Gedanken der Sonderschulung und für eine wahrhaft menschliche Einstellung zu den Geistesschwachen werben. Es ist leicht, Verständnis für ein sichtbares Gebrechen zu finden, die geistige Schwäche hingegen ist kein augenfälliges Gebrechen und darum leider noch oft dem Spott der Mitmenschen ausgesetzt. Wer denkt zum Beispiel daran, daß die häufig herumgebotenen «Webstubenwitze» der Basler Webstube Schaden zufügen könnten? Und doch gibt es Eltern, die dieses Spottes wegen sich weigern, ihr debiles oder imbezilles Kind in die Webstube zu schicken.

Der Aufklärung einer weitem Öffentlichkeit diente auch die Propagandaschrift «Bildung durch Menschlichkeit» mit ihrem eindrucksvollen Bildmaterial. Die Broschüren werden vielerorts mit Beifall entgegengenommen, und wir hoffen, daß diese einen weitem bescheidenen Baustein bilden dürfen im Aufbau eines bessern Vertrauens zu Sonderschule und Heimschule.

Unser Patronat arbeitete in gewohnter und unauffälliger Weise. Wir besitzen in Fräulein Saladin eine verständnisvolle Fürsorgerin und danken ihr auch an dieser Stelle für ihren unermüdlichen Einsatz. Zu Dank verpflichtet sind wir aber auch der Fürsorgerin des Basler Schulfürsorgeamtes, die sich

in hervorragender Weise unserer Schulpflichtigen annimmt. Die Zusammenarbeit mit dem Schulfürsorgeamt ermöglicht es uns oft, rasch und wirksam Hilfe zu bringen. Wir können diese Einrichtung nicht hoch genug einschätzen.

Lohnt sich denn diese Hilfe auch? — So hört man immer wieder von Außenstehenden fragen. Sind nicht eine große Zahl dieser Kinder später immer wieder gefährdet, so daß sie dem Staat dauernd zur Last fallen? — Gewiß gibt es einige, die auf allerlei krummen Wegen gehen, bevor sie sich endlich zu rechtfinden. Andere werden auch dauernd betreut werden müssen. Daneben aber gibt es noch viele, die sich gut halten und ihr Auskommen ohne fremde Hilfe finden. Um dies zu illustrieren, greife ich zu einem meiner alten Klassenbücher. Von jenen 23 Hilfsschülern von 1938 arbeiten heute in folgenden Berufen: Steinhauer, Magaziner 2, Lithograph, Kasserolier, Inlaidleger, Garagearbeiter, Chauffeur, Chemiarbeiter 3, Nachtportier, Hausbursche in einer Anstalt, Elektriker, Mechaniker, Schuhmacher. Von zwei wissen wir, daß sie eigentlich gestrandet sind, über die restlichen 5 dieser Klasse war nichts mehr in Erfahrung zu bringen. Eine ganze Anzahl haben heute eigene Familien, sie haben meist recht gut geheiratet, was doch eigentlich erstaunlich ist.

Gewiß, es lohnt sich, diesen Menschen zu helfen und sie in jenen Disziplinen zu ertüchtigen, wo sie wirklich etwas zu leisten vermögen. So oft ich einen Ehemaligen darnach frage, was ihm denn eigentlich von der Schule am besten in Erinnerung geblieben sei, kommt die Antwort: Der Handfertigungsunterricht! Es ist das Fach, darin sie etwas zu leisten imstande sind, wo sie den Schülern der Normalschule ebenbürtig sind. Und vor allem finden sie am werkmäßigen Unterricht Gefallen, wo es auf Genauigkeit ankommt. Wir können unsern Schülern für ihr künftiges Leben tatsächlich keinen größeren Dienst leisten, als wenn wir ihre Hände so schulen, daß sie zu zuverlässigen Arbeitern werden. Das aber erreicht man mit einem reinen Bastelunterricht, wie er immer noch da und dort gepriesen wird, nicht. Man muß unsere Kinder sehen, wenn sie voller Stolz die Eltern am Besuchstag durch die Ausstellung ihrer Handarbeiten führen, dann versteht man auch die große psychische Bedeutung des Handarbeitsunterrichts an Hilfsschule und Anstalt. Und gerade diese Erfolge helfen uns Erziehern und Lehrern, den Fehlleistungen der Schüler in den übrigen Schulfächern nicht zu große Bedeutung beizumessen und sich herzlich zu freuen über die erstaunliche Lebenstüchtigkeit so mancher Geistesschwacher.

Adolf Heizmann

*Schweiz. Hilfsgesellschaft für Geistesschwache,
Sektion Bern.*

Hauptversammlung, Mittwoch, den 20. Mai 1953, um 14.15 Uhr, im Restaurant Dählhölzli, Bern. Traktanden: Vortrag von Herrn P. Affolter, Adjunkt des Amtes für Berufsberatung, Bern, über Auslese und Eingliederung Geistesschwacher ins Berufsleben. — Anschließend Jahresbericht und Jahresrechnung und Jahresprogramm.

*

SCHWEIZER RUNDschau

Schon früher konnten wir an dieser Stelle auf die erfreuliche Tatsache hinweisen, daß verschiedene Lehrkräfte der Hilfsschulen sich in der Freizeit mit Erfolg schriftstellerisch oder künstlerisch betätigen. Hie und da wagen sie sich mit ihren Werken auch an die Öffentlichkeit, wie es derzeit der Brugger Kollege *Otto Holliger* tut. Bis zum 26. Mai stellt er zusammen mit Simon Furrer, Biel; Ernst Leu, Zuzikon, und Otto Weiß, Zürich, seine Werke im Kur-

brunnen zu Rheinfelden zur Schau. Wer in die Nähe der fricktalischen Bäderstadt kommt, versäume nicht, der beachtenswerten Kunstaussstellung einen Besuch abzustatten.

*

Am 1. Mai wurde die Evang. Erziehungsanstalt Grabs (St.Gallen) unter dem Namen «*Lukashauss*», *Werdenbergisches Heim für geistesschwache Kinder*» als umgebaute, neu eingerichtete Heimstätte für schwachbegabte, nicht mehr schulbildungsfähige Kinder eröffnet werden.

Durch besonders geschulte Lehrkräfte wird in kleinen Gruppen ein spezieller, den noch vorhandenen praktischen Fähigkeiten des Kindes angepaßter Unterricht erteilt.

Wir glauben, daß sich in den heimeligen Räumen und bei der nun geplanten Führung des Hauses auch das geistesschwache Kind wohl und daheim fühlen kann.

Stark pflegebedürftige Kinder können nicht aufgenommen werden. Soweit Platz vorhanden ist, steht das Heim auch Kindern anderer Kantone

offen. Anmeldungen sind zu richten an die Leitung des Lukashauses in Grabs.

Das neue Heim kommt einem dringenden Bedürfnis entgegen, das in vielen andern Kantonen auch besteht.

*

Im *Heilpädagogischen Institut der Universität Freiburg* studierten im Sommersemester 1952 15 Vollteilnehmer, im Wintersemester 18. Heilpädagogische Diplome wurden 5 ausgehändigt.

*

Das *Zürcher Werkjahr in der Volksabstimmung gutgeheißen*. Der 22. Februar war ein Freudentag für die Zürcher Hilfsklassenlehrer, aber auch für die Eltern der Kinder, welche die Spezial- oder Abschlußklasse besuchen oder eine Klasse schon zweimal repetiert haben; denn der Versuch mit dem Werkjahr, der bis ins Jahr 1947 zurückgeht und allen schwierigen Kindern in einem neunten freiwilligen Schuljahr zur Festigung des Arbeitscharakters beitragen will, wurde mit großen Mehr durch das Zürcher Volk legalisiert. Nun konnte es auf Beginn des Schuljahres 1953/54 endgültig eingeführt werden. Diese Tatsache ist nicht zuletzt das Verdienst unseres Kollegen *Edwin Kaiser*, Präsident der Sektion Zürich SHG, welcher seit kurzer Zeit Leiter des Werkjahres ist. Und wenn wir weiter zurückschauen, so bemerken wir, daß die ersten Anfänge zum Werkjahr sogar 16 Jahre zurückliegen; denn noch vor dem zweiten Weltkrieg begann Kollege *Albert Wunderli*, seine Spezialkläbler zusammen mit andern Knaben, die in der Schule der hohen Anforderungen wegen gescheitert waren, in einem freiwilligen neunten Schuljahr für das Berufsleben weiter vorzubereiten. Seither wurden im Werkjahr über achthundert Knaben auf ihre Berufseignung geprüft, ihre Neigung wurde abgeklärt und ihr Arbeitscharakter gefördert. Mit der praktischen Arbeit, die durch fachmännische Anweisung gelenkt wird, wächst ihr Mut, ihr Selbstvertrauen und die Lust, etwas zu vollbringen. Gleichzeitig bekommen sie wieder Freude am theoretischen Unterricht. Im ersten Halbjahr widmen sie sich je 15 1/2 Stunden dem Hobeln und der Metallbearbeitung und erhalten daneben durch einen Lehrer Unterricht im Werkzeichnen, Deutsch, Rechnen, Bürgerkunde und Turnen. Im zweiten entscheidet sich der Schüler für die ihm zusagende Werkrichtung und arbeitet dann nur noch dort. Am Ende des Jahres ist es für die Schulleitung möglich, die Burschen entweder für eine Lehre vorzuschla-

gen, bei manchen unter gewissen Vorbehalten, oder sie für eine Anlehre zu empfehlen. Wenn von den sechshundertfünfzehn Schülern, die seit 1944 beurteilt wurden, mehr als drei Viertel eine Berufslehre absolvieren und damit auf eine sichere Existenzgrundlage gestellt werden konnten (sie stammen zum Teil aus finanziell sehr schlecht gestellten Verhältnissen), so wird klar, daß das Werkjahr nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

*

In Bern konstituierte sich eine *Arbeitsgemeinschaft für den geistigen Gesundheitsschutz*. Ihr Arbeitsgebiet ist ungeheuer groß. Neben den eigentlichen Geisteskranken, die Jahr für Jahr in unsern Heilstätten gepflegt werden — ihre Zahl wird mit gegen 30 000 angegeben — gibt es die Unzähligen, die allgemein als «nervös» bezeichnet werden (Neurotiker, Psychopathen), es gibt die «schwierigen» Kinder, die Invaliden, die psychischer Hilfe bedürfen, die Alkoholiker und Asozialen, die Menge derjenigen Leute, die geplagt und ratlos sind durch Konflikte oder Lebensumstände, denen sie sich nicht gewachsen fühlen. Die Armee der Mitmenschen in unserm Land, welche geistigen Gesundheitsschutz nötig haben, zählt nicht nur Zehntausende; sie umfaßt über 10 Prozent der Bevölkerung.

Die Statuten der neuen Arbeitsgemeinschaft sehen vor: Koordination und Intensivierung der Bestrebungen für den geistigen Gesundheitsschutz; Studium und Bearbeitung neuer Aufgaben; Beratung der Mitglieder; allgemeine Volkserziehung im Sinne der geistigen Hygiene; Unterstützung der psychohygienischen Bestrebungen der Behörden. Der Arbeitsgemeinschaft gehören vor allem Körperschaften als Kollektivmitglieder, aber auch Einzelpersonen an. Sie befaßt sich, wie ausdrücklich festgestellt wird, nur so weit mit den geschilderten Aufgaben, als diese nicht schon von einzelnen Mitgliedergesellschaften betreut werden. An der Spitze des leitenden Ausschusses steht Dr. med. H. O. Pfister, Stadtarzt, Zürich.

*

Die Neuordnung der *Bundessubvention für Schulen* gab im Nationalrat viel zu reden. Die einzige Neuerung besteht außer andern Ansätzen darin, daß von diesen 10 % für die Schulung der Infirmen reserviert werden müssen. Nur dieser einzige Beitrag soll künftig einer Bundeskontrolle unterzogen werden. Er wird wesentlich dazu beitragen, daß es vor allem in der *Schaffung von Hilfsklassen* vorwärts geht.

Gute Bezugsquellen

Bänder - Elast - Perlmutterknöpfe - Wäschenamen
Gg. Hagmann, Lingerie-Bedarf, Emmen-Luz., Tel. 041/51675

Biolog. gedüngte Gemüse - Edel Früchte
Gemüsebau AG. Tägerwil (Thg.), Tel. 072/83831

Glarner Birnbrot, feinste Qualität. Prompter Postversand
Bäckerei Schwyter, Neugasse 10, St. Gallen, Tel. 071/26971

Landesprodukte

Ernst Herb, Auweg 54, St. Gallen, Tel. 071/27967

Putzartikel - Tafel- und Bodenlappen, Schwämme, Fensterleder, Späne- u. Blochermatten, Maschinen-Rondellen usw.
G. Schneuwly, Mühlegasse 11, Zürich 1

Wäschenamen und -Zahlen zum Bezeichnen der Wäsche.
Gewoben in allen Farben.

Hans Theod. Frey, Multergasse 43, St. Gallen, Tel. 071/27480

Schulmaterial

Ringhefte, Ringbücher, Prefspanhefte,
Zeichenpapiere, farbige Tonzeichenpapiere
liefern rasch und vorteilhaft

Pitter & Co

PAPIERE SPEISERGASSE ST. GALLEN
Tel. (071) 2 16 37

Spezialgeschäft für
Bettwaren und Vorhänge
Verlangen Sie bitte Spezialofferte

Zum kleinen Pelikan AG

Pelikanstrasse 37 / Ecke Talstrasse / Tel. 25 43 55

WIR FÜHREN EINE GROSSE
AUSWAHL

QUALITÄTSWERKZEUGE

FÜR HOLZ- UND METALL-BEARBEITUNG

HAUSER & GRUBENMANN, INH. J. HAUSER
EISENHANDLUNG - ST. GALLEN - BAHNHOFSTR. 6

Institut auf dem Rosenberg St. Gallen

Schweizerisches Landschulheim für Knaben (800m ü.M.)

Primar-Sekundarschule, Real-, Gymnasial-
und Handelsabteilung. Spezialvorbereitung
für Aufnahmeprüfung in die Handels-Hoch-
schule St. Gallen, E. T. H. und Technikum.
Staatliche Deutsch-Kurse. Offiz. franz. und
engl. Sprachdipl. Juli/Sept.: Ferien-Sprach-
kurse. Schülerwerkstätten. Gartenbau.

GRUNDGEDANKEN:

1. Schulung des Geistes und Sicherung des Prüfungserfolges durch Individual-Unterricht in beweglichen Kleinklassen.
2. Entfaltung der Persönlichkeit durch das Leben in der kameradschaftlichen Internatsgemeinschaft, wobei eine disziplinierte Freiheit und eine freihelfliche Disziplin verwirklicht wird.
3. Stärkung der Gesundheit durch neuzeitliches Turn- und Sporttraining in gesunder Höhenlandschaft (800 m ü. M.).

Persönliche Beratung durch die Direktion:
Dr. Gademann, Dr. Reinhard, Dr. Lattmann

Handelsschule Gademann

Lehranstalt für Beruf und Leben / Zürchs älteste Privathandelsschule

Anmeldung neuer Schüler

1. Allgemeine Ausbildung für Handel, Verwaltung, Banken, Verkehrsanstalten und alle Büros.
2. Höhere Lehrgänge für Großhandel, Banken, Fabrikbetriebe, Import und Export, Kontrolle.
3. Sekretärinnen- und Arztgehilfenkurse.
4. Hotelsekretärkurse, einschließlich aller Fremdsprachen.
5. Alle Fremdsprachen für Korrespondenten, Dolmetscher, Reisebegleiter, Führer.
6. Deutschklassen für Personen aus anderen Sprachgebieten.
7. Berufswahlkurse mit periodischen psychotechnischen Untersuchungen der Teilnehmer / Vorbereitung auf PTT- und SBB-Prüfungen / Kurse für Meisterprüfungen.
8. Verkäuferinnenkurse mit praktischer Schaufensterdekoration, Auszeichnungsschriften, Warenkunde, künstlerischen Entwürfen.
9. Geschäftsführungskurse für Detailgeschäfte, Kleinhandel, Versand und Gewerbe aller Art.
10. Abteilung für maschinellen Bürobetrieb, Buchhaltungs-, Rechen-, Vervielfältigungsmaschinen usw. mit manuellem und elektrischem Antrieb über 120 Büromaschinen.

Eigenes Schulhaus / Tages- und Abendunterricht / Stellenvermittlung / Man verlange Auskunft und Schulprogramm vom Sekretariat der Schule:

Zürich, Gefnerallee, nächst Hauptbahnhof
Telephon 25 14 16